

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Ercheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgehalt freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mart).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezügeher keinen Anspruch auf Wiederholung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaßene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mart).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 52

Dienstag, den 1. Mai

1928

Am 1. Mai Prozeß gegen die eckassischen Autonomisten.

15 Angeklagte auf der Anklagebank.
Paris. Am Dienstag, den 1. Mai, beginnt vor dem Schwurgericht zu Kolmar die Verhandlung gegen die eckassischen Heimatbündler, denen „Verschwörung gegen die Staatssicherheit“ vorgeworfen wird, mit dem Ziel, einen vollständigen Bruch zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen herbeizuführen. Auf der Anklagebank werden 15 Angeklagte Platz nehmen; sieben weitere Angeklagte sind nicht auffindbar.

Um die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Berlin. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung am Freitag, die vom Minister G. Heile geleitet wurde, zunächst nochmals mit den vom 33er Ausschuss des Reichstags angenommenen Richtlinien für die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Vollversammlung stimmte einstimmig einem Ausschussbeschluss zu, wonach fünf Millionen Reichsmark für die durch Unwetterschäden betroffenen landwirtschaftlichen Gebiete, insbesondere zur rechtzeitigen Beschaffung von Saatgut, aus anderen Mitteln zur Verfügung gestellt werden sollen. Es folgte die Beratung des Entwurfes von Richtlinien für die Verwendung von Reichsmitteln zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Flieger Bennetts letzte Fahrt.

New York. Der Leutnant Bennetts wurde, nachdem er von einer militärischen Ehrenesorte und Frau Bennetts sowie dem Fliegeroberst Byrd und Gattin begleitet, in New York eingetroffen war, für eine Stunde in der Kaserne des 51. Regiments aufgebracht. Tausende hatten sich am Bahnhofs eingekauft, um den Trauerzug zu sehen. Die sterblichen Überreste Bennetts wurden dann von der Kaserne zum Bahnhofs für die Fahrt nach Washington übergeführt. Vier Flugzeuge waren Blumen über dem Pennsylvania-Bahnhof ab, als der Zug sich in Bewegung setzte.

Ungarns roter Diktator in Wien verhaftet.

Wegen Geheimbündelei und unerlaubter Rückkehr.

Wien. In Wien wurde der ehemalige ungarische rote Diktator Bela Kun verhaftet. In Begleitung Bela Kuns befand sich noch ein zweiter Kommunist, der ebenfalls aus Moskau nach Wien gekommen war. Die beiden Verhafteten wurden der Polizeidirektion zur Vernehmung vorgeführt und werden danach dem Gericht zur Beurteilung ausgeliefert werden. Gegen Bela Kun wird voraussichtlich ein Verfahren wegen Geheimbündelei eröffnet werden, ferner wegen verbotener Rückkehr nach Oesterreich, da Bela Kun im Jahre 1920 für die Dauer aus Oesterreich ausgewiesen war.

Die „Bremen“-Flieger in New York gelandet.

Kein Weiterflug infolge der ungünstigen Witterung.

New York. Das Nordflugzeug mit den „Bremen“-Fliegern an Bord landete am Freitag abend gegen 7 Uhr (M. E. Z.), nachdem es New York einmal überfliegen hatte, auf dem Flugplatz Curtissfield bei New York. Da die Landung ganz unversehrt infolge des starken Regens, der einen weiteren Flug nach Washington unmöglich machte, erfolgte, waren bei der Landung nur etwa 100 Personen anwesend.

Hünefeld verließ als erster das Flugzeug und erklärte, „wir machen heute eine traurige Fahrt“. Ein Polizeioffizier führte die Flieger dann vom Flugzeug zur Halle, wobei sich ein regelrechter Kampf der Photographen entspann. Die Flieger lehnten es ab, Gegenstand des Aufnehmens zu sein, da sie zum Leichenbegängnis ihres Kameraden Bennetts führen. — Auf dem Wege zum Bahnhofs wurde das Auto der „Bremen“-Flieger trotz allem gestoppt. Gahrn brachte aus. Die Flieger kamen in erste Bedrängnis. Nur mit größter Mühe gelang es der Polizei, ihnen einen Weg durch die Menge zu bahnen. Die Flieger erwarteten dann im Stationsgebäude der Zug, mit dem sie sich spät abends nach Washington begaben, um am Sonnabend der feierlichen Beisetzung ihres Fliegerkameraden Bennett teilzunehmen.

Neue Verdachtsmomente gegen den Abiturienten Sußmann. In dem Haftverfahren gegen den unter dem Verdacht des Mordes an seinem Kommilitanten Danke beschriebenen Abiturienten Sußmann aus Labedach entschied das Gericht, daß Sußmann vorläufig weiter in Haft bleibt. Es sind neue Verdachtsmomente hinzugekommen, die eine Freilassung nicht rechtfertigen würden. Sußmann wurde sofort ins Untersuchungsgefängnis nach Essen gebracht.

New York feiert die „Bremen“-Flieger.

Washington. Das Unglück im Ozean, das die „Bremen“-Flieger seit ihrem Abflug von Island verfolgte, blieb ihnen treu und machte ihnen infolge schweren Ozeans und Wellenbruchs den Flug hierher unmöglich. So konnten sie auch nicht der Beisetzung Bennetts beizuhören. Trotz der großen Strapazen der letzten Tage ließen es sich die Flieger aber nicht nehmen, von New York, wo sie notabhandeln mußten, mit der Bahn herbeizukommen, um dem Grabe Bennetts einen Besuch abzustatten. Wegen der Natur ihrer Herreise, die lediglich dem so jäh verstorbenen Kameraden galt, hatte man von einem offiziellen Empfang in Washington abgesehen. Am Sonntag trafen die „Bremen“-Flieger mit einem Armeeflugzeug dann von Washington den Rückflug nach New York an.

Bei der Ankunft der „Bremen“-Flieger in Washington hatte sich, obwohl große Regenmengen durch die sturmgepeinigten Straßen trieben, eine riesige Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt, die die Flieger begeistert begrüßte. Hünefeld teilte mit, es sei den deutschen Fliegern ein herzliches Willkommen gewesen, dem tapferen Kameraden, der sie von Greenly Island hatte abholen wollen, einen letzten Gruß zuzurufen.

Begeisterter Empfang.

Die „Bremen“-Flieger wurden nach ihrer Rückkehr von Washington in New York von einem ungeheuren Jubelsturm aller derjenigen begrüßt, die auf jeden Fall bei der Ankunft der heldenhaften Ozeanflieger zugegen sein wollten. Immer wieder wurden ihnen Ovationen dargebracht, es erschienen deutsch-amerikanische Orchestern, um den Fliegern ihre Subsidium darzubringen, und auch die offiziellen Behörden von New York feierten in äußerster deutschfreundlicher Anpreisung die heroische Tat der Ost-West-Überquerung des Ozeans im Flugzeug durch die „Bremen“-Flieger.

New York ein Flaggenmeer.

New York ist bereitwillig dem Anruf des Oberbürgermeisters Walker gefolgt, zu Ehren der Ozeanflieger zu flaggen. Dieser Anruf erhielt folgende bemerkenswerte Stellen:

Das Vorrecht New Yorks ist es, als erste Stadt die großen Flieger mit allen Ehren zu empfangen: Hauptmann Hermann Köhl, Baron Günther v. Hünefeld und Oberst Fitzmaurice. Die Gefährte wird verzeichnen, wie diese drei Männer den weiten Ozean überqueren, wie sie über 2125 Meilen Wasser fliegen und 1077 Meilen vom Ziel entfernt auf Greenly Island, auf der Höhe der südlichsten Spitze von Labrador, zum Niedergehen gezwungen wurden. Aber jetzt endlich sind sie am Ziel. Ich erwarte die ganze Bevölkerung New Yorks, mir dabei zu helfen, daß wir diese tapferen Männer in einer Weise empfangen, wie sie ihre Großtat verdient, und ihnen ein herzliches Willkommen zu bieten. Denn, indem die Stadt Männer, wie diese drei helden, ehrt, ehrt sie sich selbst. Die Flaggen Deutschlands und des tiefsten Freistaats werden von der City Hall wehen zu Ehren der Nationen, deren Söhne diese Flieger sind. Ich richte das Gelingen an alle Bürger, diese Flaggen als Zeichen der Bewunderung zu entfalten, die wir für diese glänzende Fliegerstat empfinden. Möge der Empfang dieser Männer, die für die Wissenschaft so viel gewagt haben und deren Erfolg die Bande des guten Willens zwischen Ihren Ländern und dem unseren gefährt hat, ein echter Ausdruck jener Gattfreundschaft sein, für die unsere Stadt beröhmt ist.

Die deutsche Antwort auf den amerikanischen Antifriegspakt-Vorschlag.

Berlin. Die Note, die die deutsche Regierung dem amerikanischen Vorschlag als Antwort auf den amerikanischen Antifriegspaktvorschlag übergeben hat, wird auf Grund einer diplomatischen Vereinbarung erst am Dienstag veröffentlicht. Die Note beantwortet die wichtigste Frage in der amerikanischen Note, die den Vorschlag des Antifriegspaktes begleitete, in positivem Sinne, das heißt die Frage, ob nach deutscher Auffassung sich der amerikanische Vorschlag mit den bisher von Deutschland abgeschlossenen Sicherheitsverträgen und Schiedsverträgen vereinigen lasse. Alles übrige bleibt weiteren diplomatischen Verhandlungen vorbehalten.

Knebelung der Luftfahrt im besetzten Gebiet.

Protest der rheinischen Wirtschaft gegen das Verhalten der Rheinlandkommission.

Köln. Seit langem wartet die Wirtschaft des besetzten Gebietes auf die Freigabe des Luftverkehrs, der so wichtig für die Personen- wie für die Güterbeförderung von immer größerer Bedeutung wird. Sie hatte nach Abschluß des Pariser Luftfahrtabkommens am 21. Mai 1926 geglaubt, daß die Benachteiligung des besetzten Gebietes ein Ende finden werde. Statt dessen begannen langwierige Verhandlungen mit der Rheinlandkommission, die sich heute, nach fast zwei Jahren, als vollkommen ergebnislos erweisen haben. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hält sich

daher für verpflichtet, vor aller Welt mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der einzige Bezirk auf der Erde, der für die Luftfahrt verschlossen ist, das besetzte Gebiet im Westen des Deutschen Reiches ist und nimmermehr auch noch geraume Zeit bleiben soll. Er legt gegen dieses Verhalten der Rheinlandkommission auf das drücklichste Einspruch ein.

Die Richtlinien für die Umschuldung vom Reichstagsausschuß genehmigt.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für Ueberwachung der Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms genehmigte nach längerer Aussprache die Richtlinien für die Umschuldung. Angenommen wurde dazu eine Entschlieung, wonach darauf Bedacht zu nehmen sei, daß die Kredithilfe zur Umschuldung möglichst gleichmäßig auf das ganze Reich verteilt wird.

Eine Hilfsaktion für Ostpreußen.

Die preussische Staatsregierung hat für in Ostpreußen entstandene Notstände den Betrag von 600 000 Mark als Kredithilfe zur Beschaffung von Saatgut unter der Bedingung bewilligt, daß das Reich die gleiche Summe als Darlehen gewährt und daß weiterhin Provinz und Kreis sich zusammen mit der gleichen Summe beteiligen.

Die Heidelberger Kirchenkonferenz zur Abrüstungsfrage.

Heidelberg. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hat auf ihrer Heidelberger Tagung über die Abrüstungsfrage folgenden Appell an die Regierungen angenommen:

Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen erkennt es als eine rechtliche und sittliche Verpflichtung der Staaten, die dem Weltbund angehören und die den Verfall der Welt unterzeichnen haben, daß eine halbtägige Abrüstung dem Frieden der Welt Bahn macht. Die deutsche Weltbund-Vereinigung sieht es als eine Aufgabe der Kirchen Christi an, den Willen der Christen zum Frieden zu stärken.

Bela Kuns Moskauer Aufträge.

Mitteleuropa sollte von Wien und Budapest aus revolutioniert werden.

Wien. Die politische Polizei, die im Augenblick mit der Sichtung des im Büro Bela Kuns beschlagnahmten Materials beschäftigt ist, ist zu der Auffassung gelangt, daß sich Bela Kun durch die kommunistische Agitation in Wien seine Position in Moskau stärken wollte, nachdem er sich in letzter Zeit ganz von der offiziellen Sozial-Gruppe, der er lange Zeit hindurch angehört, losgelöst hat. Bela Kun hat, wie bereits feststeht, der Moskauer Regierung eine Denkschrift vorgelegt, in der er den Beweis zu erbringen versucht, daß die Revolutionierung Mitteleuropas nur von Wien oder Budapest aus in Angriff genommen werden könne.

Weiter wird von maßgebender Stelle erklärt, es sei nicht ausgeschlossen, daß Bela Kun entweder im Automobil vor Geheimnisgelehrten hergebracht wurde, oder daß er mit einem Flugzeug in einer einsamen Gegend Oesterreichs gelandet ist. Aus der umfangreichen Korrespondenz, die in seinem Büro vorgefunden wurde, geht hervor, daß derzeit in Ungarn und auf dem Balkan eine große Anzahl kommunistischer Emigranten tätig ist.

Schwere Wahlzusammenstöße. In Usterzen bei Hamburg kam es anlässlich einer Wahlversammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Als ein Sozialdemokrat Hitler beschuldigte, er habe französisches Geld angenommen, bedrohten mehrere Nationalsozialisten den Redner. Darauf drangen 150 Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten vor. Bei der Prügelei wurden mehrere Personen verletzt. — Auch in Berlin kam es bei mehreren Wahlversammlungen zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmern und Kommunisten und Kommunisten und der Polizei. Die Schupo mußte von Gummiknüppeln Gebrauch machen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Evangelische Bund zu den Wahlen. In einer Erklärung des Präsidiums heißt es, daß der Evangelische Bund eine Stellungnahme zu irgendeiner politischen Partei ablehne. Der Bund weist aber seine Mitglieder darauf hin, daß sie die Pflicht zur Wahl haben und daß zu dieser Pflicht eine gemeinschaftliche Prüfung gehöre, ob die Zugehörigkeit zu der Partei, die das Mitglied wählt, mit einer klaren Vertretung deutscher und evangelischer Gesichtspunkte vereinbar sei. Heute betrage die Zahl der Religionslosen in den Parlamenten 32 Prozent; daraus ergebe sich die Pflicht, nur solchen Parteien die Stimme zu geben, deren Bemühen christliche und kirchliche Einstellung außer allem Zweifel steht.

Der preussische Innenminister zum Rotfront-Verbot. In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Magdeburg erklärte der preussische Innenminister, daß das Rotfront-Verbot des Reichstags Frontkampfbundes nicht gegen die Kommunisten gerichtet sei, sondern nur die Stimmen der Arbeiterchaft den Sozialdemokraten nehmen und

den Kommunisten zuschieben soll, damit der „rote Schreck“ wieder gewahrt werden könne. Zu der Verbreitung des Reichsstaatsvertrags der preussischen Regierung auf Staatskosten erklärte der Minister, daß er diesen Bericht allen Einwänden zum Trotz weiter veröffentlichen werde, solange er noch etwas zu sagen habe. Er forderte den preussischen Finanzminister auf, rücksichtslos das Mittel für die weitere Verbreitung des Vertrags zur Verfügung zu stellen.

Reichsinnenminister v. Kundell über Reichsschulgesetz und Elternschaft. Der Minister erörterte in Essen die Streitpunkte aus dem Kampf um das Reichsschulgesetz. Er behauptete, daß infolge der Uneinigkeit in den evangelischen Kreisen die Forderungen des Reichsschulgesetzes nicht zur Erfüllung gelangt seien; demgegenüber habe sich die starke geschlossene Einheit des katholischen Volkstums und seiner Elternschaft bei der Durchsetzung von Schulwünschen besonders bemerkbar gemacht.

Eine neue Wahlrede des Grafen Westarp. In Hannover sprach der Führer der Deutschnationalen über das Thema „Der Kampf um die Befreiung von Volk und Staat“. Er erklärte, daß es von der Macht, die die Deutschnationale Volkspartei der Sozialdemokratie und den Kommunisten gegenüber aufstelle, abhängen werde, wie sich die Geschichte Preußens und Deutschlands für die nächste Zeit gestalten würden. Graf Westarp verteidigte das Reichstagsverbot des Rotfrontkämpfers und betonte, daß die sozialdemokratische geleitete Preussenregierung die Verantwortung trage, wenn der Rotfrontbund weiter zu Gewalttätigkeiten schreite. Außenpolitisch seien wir der Befreiung deutschen Bodens seit Varna und dem Eintritt in den Völkerverbund nicht näher gekommen.

Tagungen des In- und Auslandes.

Reichsausschuss 1929 in Berlin. Im Berliner Ausstellungswesen wird der Herbst 1929 im Zeichen der großen Weltausstellung stehen, die in der Zeit vom 21. September bis 20. Oktober in den Ausstellungshallen am Kaiserdammer stattfinden und vom Reichsverband Deutsche Weltausstellung e. V., dem die maßgebenden Verbände und Firmen des deutschen Warenausweises angehören, und dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet werden wird.

Eröffnung der internationalen Mustermesse in Wofen. Am 29. April fand in Wofen die Eröffnung der diesjährigen internationalen Mustermesse statt, die bis zum 6. Mai dauert. In der Eröffnung nahm auch der amerikanische Finanzkontrolleur Dewey teil.

Soziale Fragen.

Inhalten des Rückganges in der Arbeitslosigkeit. Der verstärkte Rückgang der Arbeitslosigkeit hat nach amtlichen Berichten auch in der ersten Hälfte des Monats April angefallen. In der Arbeitslosenverflechtung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rd. 1.010.000 am 1. April auf 845.000 am 15. April, oder um 16,4 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 v. H., bei den weiblichen um 5,7 v. H.). In der Krise für die Sorge ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rd. 197.000 auf 182.000, also um 7,7 v. H. zurück. Hier war der Rückgang bei den Männern und Frauen fast gleich (7,7 v. H. und 7,8 v. H.). Die Zahl der Hilfsstandsarbeiter ist in der Berichtszeit um 2 v. H. gestiegen und betrug am 15. April insgesamt rd. 87.700.

Schiedspruch im sächsischen Steintohlenbergbau. In den Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits im sächsischen Steintohlenbergbau wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent für die Arbeiter unter Tage und über Tage ab 1. Mai vorsieht.

Zeugenaussagen über den getöteten Schmidt.

Stettin. Im letzten Verhandlungstage der vorigen Woche wurde Zimmermann Schlenker vernommen, der Vormund des getöteten Schmidt war. Er habe sich um Schmidt nicht kümmern können, da derselbe im Jahre 1915 ins Feld ziehen mußte. Er habe Schmidt 1920 das letzte Mal gesehen, als er sich das Erbeil seiner Eltern auszahlen ließ. Weitere Zeugenaussagen befanden, daß man dem Schmidt nichts Schlimmes nachsagen könne. Ein früherer Hotelbesitzer in Kogelow, bei dem im Mai 1920 Schmidt als Hausdiener tätig war, erzählte, daß Schmidt ein guter Arbeiter war, jedoch in kommunikativen Kreisen verkehrte und oft spät abends betrunken nach Hause kam. Er wurde dann entlassen, da er einige Flaschen Kognak gestohlen hatte.

Erneuter Strafaufruf für Jörn von Budaß. Baron Claus Jörn von Budaß, dem wegen seines Gesundheitszustandes ein provisorischer Strafaufruf gewährt worden war, sollte am 30. April seine 18monatige Gefängnisstrafe in Straßburg antreten. Auf Grund von Gutachten seiner Ärzte, die eine weitere Erholung von fünf bis sechs Wochen für notwendig erachteten, ist die ihm gestellte Frist verlängert worden.

Vier Jahre Zuchthaus für Lotzschlag. Das Duisburger Schwurgericht verurteilte den 47jährigen Kaufmann F. B. aus Oberhausen wegen Lotzschlags an seiner Schwelgermutter zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte die 72jährige Frau durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt und dann am Kirschkorn aufgehängt. Darnach die Familienfreistellen waren die Ursache der Tat.

Brandkatastrophen auf dem Land.

Beim Abbrennen einer Heide zwischen Wassenberg und Wilberath bei Ertelenz (Mittelrhein) sprang das Feuer auf den angrenzenden Wald über. Hunderte von Morgen jüngeren und älteren Waldbestandes wurden vernichtet.

Durch Funkenflug einer Lokomotive entstand im städtischen Forstrevier Schreieborn ein Waldbrand, der größeren Umfang annahm. Der Schaden ist beträchtlich, da der Wipfelbrand einen großen Bestand von Bäumen vollkommen vernichtete. Abgebrannt sind fünf Felder zwanzigjähriger Schonungen.

In Dammert im Kreise Namslau (Oberschlesien) brach ein Feuer aus, das sich bei dem herzhenden Plutwin rasch ausbreitete, so daß in kurzer Zeit fünf Wirtschaften mit insgesamt fünfzehn Gebäuden Opfer der Flamme wurden. Eine Frau, deren Wohnung vom Feuer ergriffen wurde, ritt durch den Schreck einen Herzschlag. Das Feuer soll durch Funkenflug von einem brennenden Querdachstuhl verursacht worden sein.

Der 1. Mai nicht staatlicher Feiertag in Bremen. Die Bremische Bürgerschaft lehnte einen kommunikativen Antrag, 1. Mai trotz des Einspruchs des Senates zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, mit 59 gegen 59 Stimmen ab.

Mahnungsjahre in Paris verboten. Zwischen dem französischen Innenminister Sarraut, dem Polizeipräsidenten von Paris, der Polizeidirektion, sowie dem Justizminister und militärischen Vertretern ist vereinbart worden, am 1. Mai in Paris und Umgebung alle Umzüge zu verbieten. Diejenigen, die die Arbeitswilligen an der Arbeit behindern sollten, werden sofort verhaftet. Neben Polizei und Gendarmen werden für den 1. Mai sofort bedeutende Truppenverpflichtungen in Paris zusammengezogen werden.

Der dänische Ministerpräsident am 7. und 8. Mai in Nordhollands. Der dänische Ministerpräsident beachtete, seine erste Reise durch Nordhollands am 7. über 8. Mai anzutreten und sich drei Tage lang dort aufzuhalten. Während seiner zweiten Reise zu Ende des Monats wird der Ministerpräsident öffentliche Versammlungen abhalten und als nordholländischer Abgeordneter zu der politischen Lage Stellung nehmen.

Die Königinwitwe von Rumänien erkrankt. His Majesty wird gemeldet, daß die Königinwitwe Maria von Rumänien an einer Nervenreizung erkrankt ist.



Bela Kun, der frühere Vorsitzende der Budapest-Regierung, wurde in Wien verhaftet.

Das schwerkgeprüfte Bulgarien

Land und Leute im Erdbbengebiet.

Aus Südosteuropa kommen erschütternde Nachrichten von umfangreichen Erdbeben, die besonders in Bulgarien und Griechenland Städte, Dörfer und Felder vernichtet haben. Man ist gewöhnlich geneigt, den Maßstab der hochentwickelten Kultur Westeuropas an diese Gebiete zu legen und den angestrichelten Schaden gleichzeitigen den Bewusstseins, die ein Beben etwa in den bevölkerten und vorgepflanzten Ländern unseres Erdteils angestrichelt hätte. Ein solcher Vergleich ist unmöglich. Die Donau bildet eine scharfe Grenzlinie. Was jenseit des Stromes liegt, gehört einer anderen Welt an. Die Verhältnisse des Balkans sind so verschieden von denen unseres Vaterlandes, daß sie mehr den Zuständen vorchristlicher als europäischer Länder gleichen. Die in Beschäftigung und Lebensanprüchen mehr dem Mittelalter entsprechende Bevölkerung ist arm und führt ein kümmerliches, in der Bedürfnislosigkeit oft Mitleid erregendes Dasein.

Der Balkanbau treibt noch primitiven Sachbau. Landwirtschaftliche Maschinen sind ihm fremd. Zusammenhängende, bebauete Kulturlandschaften wie bei uns fehlen ganz. Vereinzelt liegt das kleine, der Bewirtschaftung unterzogene Fleckchen am Bergabhang oder an den Flußufer, dazwischen unland, das wegen der Steinmengen und des fehligen Grundes nicht bearbeitet werden kann. In der Saumpflanze werden Mais, Weizen, Tabak und Hülsenfrüchte angebaut. Maisbrot und Gemüse sind die wichtigste Nahrung. Fleisch wird verhältnismäßig wenig gegessen, obwohl das Land reich an Schweinen, Schafen und Ziegen ist. Die Haustiere haben für den Balkanbau eine andere Bedeutung als für unsere Bauern. Die Kuh, mehr noch der Büffel, ist ausschließlich Züchter. Die Rinder werden nicht gemolken. Butter ist unbekannt. Als Futter wird, wie bei allen Morgenländern, neben Schmalz und Salz das Pflanzensöl verwendet, welches der reichlich angebaute Mohn liefert. Mähdräher sind Schaf und Ziege, und der aus Schaf- und Ziegenmilch gewonnene, sehr fettsäure ist ein wichtiges Nahrungsmittel der Bevölkerung. Öl und Wein werden noch wie in alter Zeit in zusammengehängten Tierhäuten aufbewahrt. Der Fels ist Trug- und Reichtum und wird ohne Erbarmen zu Leistungen gezwungen, die das schwache Langohr oft nicht zu leisten vermag. Pferde gibt es wenig, und dieses nach unsern Begriffen eide Tier ist allgemein auf dem Balkan in solchen elenden Zuständen anzutreffen, daß in Deutschland ein Zumpfenpferd sich schämen würde, eine solche Mähre vor seinen Wagen zu spannen.

Auffallend ist der Mangel an Holz. Während unsere Gebirge uns durch die dichtbewaldeten Abhänge erfreuen, sind die Gebirge des Balkans fast durchweg kahl. Die Ursache wird darin gesehen, daß Schafe und Ziegen durch immerwährendes Weiden der jungen Sämlinge jede Waldbildung verhindern. Wenn es nicht möglich wird, durch gesetzliche Bestimmungen das Recht des freien Austriebs von Vieh zu verbieten, wird in diesem schweren Mangel keine Besserung eintreten. Es fehlt vollkommen an Bauholz, Brennholz wird wenig gebraucht. Dafür wird Holzkohle bevorzugt, und um diese zu gewinnen, ist der Köhler gezwungen, schon armdeide Stämme niederzuschlagen. Holzkohle verwendet der Handwerker, Holzschiffe ist das Feuerungsmaterial in den Häfen. Können wir uns eine Wohnung ohne Ofen denken? Der Balkanbewohner kennt ihn nicht. Der Winter ist kurz und nicht so kalt wie bei uns. Verarmt sich die Familie im Haus, so wird ein Kohlenofen mit Glut in das Zimmer gestellt. Gehen die Hausgenossen zur Ruhe, so wissen sie nichts von wohliger Wärme eines weichen Federbettes. Sie frieden in voller Kleidung unter wollede Decken, und exträglich wird nach unsern Begriffen erst die Stufe auf dem harten Fußboden durch weiche Kopfpolster. Auch Kissen, Spinn, Kommode, Tisch und Stuhl gehören nicht zur Wohnungseinrichtung. Nach der Weise der Orientalen nehmen die Leute ihre Mahlzeiten sitzend ein. In Speise und Trank ist der Balkanbewohner sehr mäßig und genügsam. In welcher Richtung sollte er auch anspruchsvoll sein? Er beißt ja nichts. Die Skamut zwingt zu äußerster Einschränkung. Jedes Gerät ist handgefertigt und wegen seiner primitiven Herstellung museumsreif. Das Material ist knapp, und ehe ein Gegenstand als unbrauchbar beiseitegestellt wird, muß er ausgeflickt werden, bis alle Heilkünste nicht mehr helfen. Dann wird er abmontiert, und die einzelnen Teile müssen noch so lange als wichtige Hilfsmittel in Haus und Hof dienen. Was an Kleidung gebraucht wird, muß die Wirtschaft erzeugen. Diese fleißige, anspruchsvolle und doch so arme Bevölkerung ist durch verheerende Naturgewalten in ihrem kümmerlichen Dasein bedroht. Sie hat noch das Wenige verloren, das sie für sich beanprucht.

JULSE RÖMER

Roman von Elisabeth Dorsch

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Am Horizont hob sich die Kette des Alpbatergebirges deutlich ab. „Wir werden in drei Tagen Regen bekommen“, sagte Konrad auf die Berge deutend. „Ein unerträgliches Zeichen ist es, wenn man die Berge so klar sieht.“
„Also, so lange ich auf Tworax bleibe, wird die Sonne uns gnädig sein, versuchte Heinz zu scherzen. „Mag hinterher immer Regen kommen, was kümmert es den Gelehrten in seiner einsamen Stube!“
Sie waren die Stufen hinuntergegangen und hatten sich dem Park zugewandt. Eine Weile schritten sie nebeneinander her, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Da — plötzlich wachte sie ein Laut — etwas Weibliches schimmerte durch die Bäume. Im nächsten Augenblick kam es herangeflattert wie ein lustiger Schmetterling, flog auf den Grafen zu, und hing sich an seinen Arm.
„Konrad!“
Graf Konrad beugte sich lachend herab.
„Lotti, kleine, wilde Hummel! Siehst du denn den Herrn an meiner Seite nicht, und willst du ihn nicht begrüßen?“
Lotti erröte heiß, warf einen schüchternen Blick auf Heinz und machte dann eine linksige, verlegene Bewegung.
„Meine kleine Schwester“, stellte Graf Konrad vor, und hier ist Herr Professor Waldow aus Breslau, ein Freund von mir.“
Mit Aufmerksamkeit war Heinz der kleinen Szene gefolgt. Das also war Lotti, Meses Weibchen, von der sie ihm so viel geschrieben hatte, auf die er eine Zeitlang keine Antwort geschrieben war. Wie lieblich sie in dem Reine aussah, wie gewinnlich und munter sie, nachdem

die erste Schüchternheit glänzlich überwunden war, die braunen Augen leuchteten! Und diese frisch, roten Backen, diese Glühbirnen!
Von einer plötzlichen Eingebung getrieben, hielt er ihr die Hand hin.
„Wollen Sie mir die Hand geben, Komtesse?“
„D, wie förmlich, Herr Professor!“ fiel Konrad ein. „Lotti ist ein Kind, eben zwölf Jahre alt geworden. Sagen Sie doch einfach Lotti, wie ich. Nicht wahr, Lotti, das höre ich auch lieber?“
Lotti nickte lachend und reichte dem Professor ohne Zögern und Zieren die Hand hin, die dieser fest umschloß.
„Also auf gute Freundschaft — Lotti.“
Lotti lachte hell auf, und der alte Uebermut drang durch.
„Wenn Sie Konrads Freund sind, sind Sie auch der meine.“
„Ah — so würde ich es nur — vom Bruder zu verdanken haben.“
Lotti schwieg eine Weile verlegen, dann sah sie offen in des Professors schönes, männliches Gesicht und schmeigte sich fest an Bruder:
„Ja — denn wenn Konrad liebt — der ist es wert, geliebt zu werden.“
„Aber Lotti, Kind“, unterbrach sie Konrad. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Professor“, wandte er sich darauf an diesen, „daß meine kleine Schwester sie jetzt nur leidlich genug liebt, vor mir hat. Sonst ist sie ein verwöhntes Prinzchen, und die Erziehenden haben ihre liebe Not mit ihr. Nicht, Lotti?“
„Ach, Konrad!“ Eine heiße Blutwelle ergoß sich in ihr Gesicht.
„Oh Herr Bruder ist sehr streng“, sagte Heinz.
„Ja, abscheulich streng“, schmollte Lotti und wollte Konrad loslassen. Er aber hielt sie fest und flüsterte ihr zu: „Aber doch nur, wo er liebt, Lotti.“

Heinz hatte die Worte wohl vernommen und auch gesehen, mit welcher Innigkeit sich das Kind darauf an den Bruder geschmiegt hatte: Da wollte es wieder heiß in ihm auf: Ueberall blühte diesem Manne Liebe entgegen, und er selbst mußte stehen und zusehen.
Sie waren jetzt am Gartenhaus angelangt.
„Darf ich mit hinein?“ fragte Lotti.
„Nein, mein Kind, ein andermal. Wenn Männer über die Wissenschaft beraten, dürfen Kinder nicht ausgehen.“
„Das klang freundlich, aber so fest und bestimmt, daß Lotti sich ohne Widerrede verabschiedete. Heinz behielt die kleine Kinderhand etwas länger als nötig in der seinen, und als Lotti fortgeführt war, so eilig und bebende wie ein Reh, da erst sah er sich nach dem Grafen um, der eben die Tür des Gartenhauses aufschloß.
„Ein gehorsames Kind.“
„Gottlob das ist sie, und ein liebes, gutes dazu. Sie ist mein Sonnenschein“, verlegte der Graf.
Sie traten ein, aber obgleich Graf Konrad ein sehr lebenswürdiger Führer und die Schätze des Gartenhauses wohl geeignet waren, einen Gelehrten Herz zu erfreuen, wollte es Heinz doch anfangs nicht gelingen, ganz bei der Sache zu sein. Immer schaute etwas Weiblich an ihm vorbei, oder ein paar braune Kinderaugen leuchteten ihm schelmisch zu.
Mit der Zeit jedoch schwanden diese Bilder, und sein Interesse wuchs mit jeder Minute. Er vergaß, daß er ein Geselliger und Beglückter war, daß er hier seinem mächtigen Feinde gegenüber stand, und lautete den Worten dieses Feindes, wie man einem Meister lauscht, ohne an dem Geklagten zu zweifeln, mit Anbacht und Verehrung. Und Heinz Waldow war doch selbst ein Meister, dessen Name in der gelehrten Welt wohlbekannt war.
(Fortsetzung folgt.)

Diese Vorliebe ist physiologisch durchaus begründet. Zucker wird rasch von der Darmwand aufgenommen und gelangt als bald mit dem Blut zu den arbeitenden, nahrungsbedürftigen Muskeln. Der Zucker wird ganz oder in kaltem Tee, Wasser oder Zitronenwasser genommen. Auch den Pferden wird aus gleicher Ueberlegung vor dem Rennen vielfach etwas Zucker gereicht.

Der größte Ernährungsfehler ist die Einnahme großer Mahlzeiten vor oder während sportlicher Betätigungen. Der Magen und Darm werden überlastet, große Blutmengen fließen den Eingeweiden zu, Müdigkeit und Schwerfälligkeit sind die Folge. Ein Gefühl von Hunger und Ermattung darf selbstverständlich nicht vorhanden sein, sonst sinkt die Leistungsfähigkeit, oder nach der Regel: keine, wiederholte Mahlzeiten, niemals große!

Eine schwierige Frage ist die Getränkefrage, und jeder Sportsmann hat hier seine genau eingehaltenen Eigenheiten. Vom ärztlichen Standpunkt aus ist es entschieden zu verdammen, dem Durst auf einmal nachzugeben und große Wassermengen hinzuzufügen. Der Magen, Blutkreislauf, Herz und Nieren erfahren eine schwerwiegende Belastung; die plötzliche Abkühlung der heißen Schleimhäute kann zu Störungen und Schädigungen verschiedener Art führen. Einem Durstgefühl, das durch Staub und ausgetrockneten Rachen entsteht, nachzugeben, ist nicht zweckmäßig; wenn ein gewisser Punkt mit Energie überwunden ist, weicht benutztes Durstgefühl auch ungestillt wieder. Geübte Sportsleute bleiben viele Stunden angestrengtester Tätigkeit ohne einen Schluck Flüssigkeit. Dagegen muß man einem Körper, der unter An-

strengung und Hitze, durch reichliche Schweißabsonderung viel Flüssigkeit verloren hat und der nach Erlaß des Verlorenen leicht nachgeben. Hier muß unbedingt Flüssigkeit zugeführt werden (zumal, wenn nach heftigen Schweiß der Schweiß auf einmal verstopfen droht). Sonst kann Hitzschlag eintreten. Im allgemeinen möglichst wenig trinken! Wenn es aber nötig wird, nur langsam und bedacht trinken, bei zu kaltem Wasser den Schluck im Munde vorwärmen. Kalte Milch ist nebenbei ein vorzügliches Nahrungsmittel. Kalter, ganzer Tee und Kaffee, Mineralwasser tun zuweilen gute Dienste. Die anregende Wirkung des Koffeins im Kaffee darf dabei nicht übersehen werden.

Die Gelsucht, ihre Heilung und Verhütung.

Des öfteren begegnet man Menschen, die in ihrem Aussehen an die „gelben Indianer“ erinnern. Sie sind von der „Gelsucht“ befallen, eine Krankheit, die steigende Veränderungen im Umlauf der Verdauung mit sich bringt. Die Gelsucht entsteht durch die Erkrankung einer der größten Drüsen des menschlichen Körpers, der Leber. Dieses Organ hat ein Gewicht von 1½ bis 2 Kilo — ist damit die größte Drüse überhaupt — und wird durch die in ihr befindliche Gallenblase in zwei Teile getrennt.

Die Haupttätigkeit der Leber besteht darin, aus dem vorüberlaufenden Blutstrom das für die Verdauung unentbehrliche Produkt, die „Galle“, zu bereiten. Mehr als 700 Liter — das Hundertfache des Blutbestandes des Menschen — werden von der Leber in 24 Stunden gesiebt und filtriert. Alle roten Blutkörperchen, die nach 10 bis

14 Tagen ihrer Existenz nicht mehr lebensfähig sind, werden durch die sogenannten „Wanderzellen“ herausgerissen zur Fabrication der Galle verwandt. In 24 Stunden werden 400 bis 800 Gramm Galle erzeugt, die zum Teil in der Gallenblase aufgespeichert werden, um hier zum sofortigen Gebrauch vorhanden zu sein. Die Galle ist eine gelblich-bitter schmeckende Flüssigkeit, die aus verschiedenen Säuren wie der Glykocol- und Saurcholelsäure, besteht, die daneben aber noch Glycerin, Cholesterin und Stoffe enthält.

Wenn aber infolge mancherlei Ursachen: schlummernde Leber Depression, Erkrankung der Gallenwege, Entzündung des Zwölffingerdarms, Magen- und Darmkatarrh usw. die Galle nicht in den Zwölffingerdarm gelangen kann, so staut sie sich in nächster in den Gallengängen, tritt in die Lebermasse zurück und bricht schließlich in den Blutkreislauf hinein, wodurch in alle Körper eine Gelfärbung der gesamten Haut herbeigeführt wird.

Der Mangel an Galle im Darm bewirkt, daß die Fett- und Eiweißstoffe nur halb ausgenutzt den Darm verlassen. Die Kranken klagen oft ständig über Hungergefühl, obwohl sie gemesseneren Magen große Mengen Nahrung zu sich nehmen, die aber im Darm nicht richtig abgebaut werden.

Um diese Krankheit zu heilen, ist den Kranken zuerst Schonung anzuraten, und der Genus aller fetten Speisen, scharfer Gewürze und alkoholischer Getränke ist zu meiden. Als passende Nahrung eignen sich Eier, Milch, Gemüse, Weizen und gekochtes Obst empfohlen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Waruth belegenen, im Grundbuche von Waruth Band VI Blatt Nr. 15 auf den Namen des Tischlermeisters **Erich Boche, Waruth**, eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da die betreffenden Gläubiger die Zwangsversteigerungsanträge zurückgenommen haben.

Der auf den 27. April 1928 bestimmte Termin fällt weg. Waruth (Markt), den 26. April 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai dieses Jahres ab haben wir die Ausfertigung der Krankmeldungen für unsere Mitglieder und deren Familienangehörigen den einzelnen Arbeitgebern übertragen. Die erforderlichen Formulare werden den Herren Arbeitgebern in Kürze zugefandt.

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß in allen Fällen die Ausfertigung der Krankmeldungen nur für solche Versicherte erfolgen darf, die zur Zeit der Erkrankung noch im Beschäftigungsverhältnis stehen. Arbeitnehmer, die nach der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses erkranken und noch Ansprüche an die Kasse haben, sind an unsere Meldestellen in Dahme und Waruth oder an die Geschäftsstelle der Kasse in Jüterbog zu verweisen. Bei Ausfertigung der Krankmeldungen für Familienangehörige ist außerdem noch zu beachten, daß die Kasse sachungsmäßig Krankenpflege nur den Ehefrauen und den Kindern der Versicherten bis zum vollendeten 14. Lebensjahre gewährt.

Die Ausfertigung von Krankmeldungen für die freiwilligen Kassennachzügler und für die Arbeitslosen (Arbeitslosenunterstützungsempfänger) erfolgt nach wie vor durch die Kasse in Jüterbog oder durch die Meldestellen in Dahme und Waruth.

Jüterbog, den 24. April 1928.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Jüterbog-Luckenwalde.
Der Vorsitzende: Schönefeld.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Westseite der Dorfstraße soll vergeben werden. Meldungen nimmt das Magistratsgeschäftsamt bis zum 5. t. M. entgegen.

Waruth (Markt),
den 25. April 1928.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 15. Mai d. J. sind in der Kammereikasse folgende Steuern zu entrichten:

- die Grundvermögenssteuer,
- die Hauszinssteuer,
- die Gemeindesteuer,
- die Gewerbesteuer,
- die Hundesteuer.

Waruth (Markt),
den 30. April 1928.
Der Magistrat.

Mütterberatung

am **Mittwoch**, den 2. Mai 1928, von 3 — 4 Uhr nachm., im Schulhause.

Waruth, den 30. April 1928.
Der Magistrat.

Vom 14. Mai 1928 ab bleibt die Finanzkasse am **Montag** jeder Woche für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. In der letzten Woche des Monats ist die Finanzkasse jedoch nicht am Montag, sondern am **letzten Wochentag** des Monats geschlossen.

Jüterbog, den 24. April 1928.
Finanzamt Jüterbog.

Steuerbücher

Buchdruckerei J. Särchen.

Wähler!

Euer Wahlrecht geht euch verloren, wenn Ihr nicht in der Wählerliste verzeichnet steht.

Prüft für Euch und Eure Freunde

während der Auslegefrist vom **29. April bis einschließlich 6. Mai**

genau, ob ihr Euerer Wahlspflicht genügen könnt.

Roukurrenzfähig!

Essen am **Donnerstag**, den 3. Mai mit einem großen Transport

ostpreussischer hochtragender u. fruchtbringender

Kühe und Färsen

in **Neuhof** (Kreis Lestow) ein- und stellen

bei selben preiswert zum Verkauf.



Heidler, Viehgeschäft, **Neuhof** (Kreis Lestow)
Fernsprecher: Wandsdorf Str. 7
Günstige Zahlungsbedingungen

Gastwirtschaften, Bäckereien, Fleischereien, Land- u. Geschäftsgrundstücke

sucht für ostdeutsche Käufer
Brosch - Luckenwalde
Fernspr. 645

Eine hochtragende

Kuh

steht zum Verkauf

Schöbendorf Nr. 32

2 hochtragende

Kühe

(gute Milchkuhe) zu verkaufen

O. Hannemann II.

Papitz

Ihre Sommerproffen

sind Sie in 8 Tagen los

durch „**Lionin**“

Löwen-Apotheke

(Eduard Bey, Waruth (Markt))

Nachweiskarten

für den elektrischen Stromverbrauch der Zähler für die Landgemeinden hält vorrätig

Buchdruckerei **J. Särchen**

Zeitungsmakulatur

empfeht
Buchdruckerei **J. Särchen.**

Hotel Kaiserhof

Am **Dienstag**, den 1. Mai 1928, abends 8 Uhr, findet ein öffentlicher

Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern

statt, über die aktuellen u. interessanten Tagesfragen:

Erhalte Deine Gesundheit —
Gesunde durch Elektrizität!

Eintritt frei!

Wer die Gesundheit zu schätzen weiß, wer die verlorene Gesundheit zurückerobern oder sein Leben verlängern will, der veräume nicht diesem hochinteressanten Vortrage beiwohnen.

Nach dem Vortrage findet die Vorführung der modernsten elektrisch-medicinischen Apparate statt.

Wäscherei und Plätterei

Empfehle mich zum Waschen u.

Plätten sämtlicher Feinwäsche

Elfriede Schütze

Waruth (Markt)

Weizenmehl Roggenschrot Roggenkleie

liefert stets in bester Qualität

Otto Blaak,

Milthenberg 6

Verwenden Sie beim Hausputz zum Waschen und Scheuern nur weiches Wasser!



Nur in weichem Wasser wird Seife und Seifenpulver richtig ausgenutzt!

Im harten Brunnen- und Leitungswasser ver- bindet sich der Kalkgehalt des Wassers mit der Seife und macht sie zum guten Teil unwirksam.

10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser vernichten schon 150 bis 200 Gramm Seife. Bedenken Sie, was das ausmacht!

Nehmen Sie deshalb auf jeden Eimer Wasser eine Handvoll Henko-Bleichsoda.

dann wird das Wasser weich wie Regenwasser.

Fühlen Sie es nur einmal an! wie angenehm und weich es ist!



Weiches Wasser durch

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda bedeutet sparen und erhoffte Wirkung!